

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 4

Artikel: Das Caspar Escherhaus in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiefe mit drei Stagen 50 Betten vorgesehen, der 300,000 Fr. kosten soll. Davon sollen die Gemeinde St. Moritz 200,000 Fr., der Kreis (inkl. eidgen. Subvention) 50,000 Fr., die übrigen Kurorte des Tales 50,000 Fr. zahlen.

Bauliches aus St. Moritz (Graub.). Auch St. Moritz leidet Mangel an billigen Wohnungen. Post- und Telegraphenangestellte haben daher die Initiative zur Erstellung von solchen Wohnungen ergriffen. Man erwartet von der Bürgergemeinde Entgegenkommen bei der Abgabe von Bauplätzen. — Der Gemeindevorstand studiert die Erstellung eines Gaswerkes.

Ein neues Sanatorium „Beau-Site“ in Davos will Herr van Gick auf dem von den Hh. Rudolf in Davos-Dorf gekauften Bauplatze erstellen lassen. Das Sanatorium wird 66 Patientenbetten enthalten und ferner auch noch die Direktor- und Arztwohnung. Der Kostenvoranschlag beträgt Fr. 350,000 und es ist Herr Architekt Karl Bode in Davos-Platz mit der Ausarbeitung der Pläne und Leitung des Baues betraut worden.

Im Neubau der Spar- und Kreditkasse Schöftland (Aargau) hat die Verwaltung dieses sehr gut geleiteten Institutes Einzug gehalten. Der ganze Bau sowie die Einrichtungen im Innern, präsentieren sich sehr gut und machen dem leitenden Architekten Herrn Müller-Fukeler in Aarau, alle Ehre.

Das Egelseegebiet Kreuzlingen soll entwässert werden. Herr Konfordatsgeometer A. Guzwiler hat die betreffenden Pläne entworfen und die Arbeiten sind bereits zur Submission ausgeschrieben.

Für Bodenverbesserungen wurden folgende Bundesbeiträge ausgerichtet: Dem Kanton Appenzell J.-Rh. 5016 Fr.; dem Kanton Zürich 3825 Fr.; dem Kanton Luzern 26,414 Fr.; dem Kanton Bern an die zu Fr. 138,000 veranschlagten Kosten der Korrektur des Friedgrabens, Gemeinde Bohlern, und eine Weganlage 35%, 48,300 Fr.; dem Kanton Glarus an die Erstellung von Alpwegen, einer Wasserleitung und die Urbarmachung einer Alpfläche, zusammen 12,180 Fr. Dem Kanton Aargau sind an die Kosten der Vermessung des Winemoos 171,000 Fr. bewilligt worden.

Der größte Bahnhof der Welt ist in Leipzig im Bau begriffen. In diesem Bahnhof können gleichzeitig 29 ein- und ausfahrende Bahnzüge Aufstellung finden. Zur Bewältigung des Personenverkehrs werden 27 Bahnsteige angelegt. Die Bahnsteighallen und Übergebäude erfordern eine Grundfläche von 32,000 m². Die Baukosten belaufen sich auf 170 Mill. Fr. Die Bauzeit beträgt 15 Jahre.

Das Caspar Escherhaus in Zürich.

Die Baugenossenschaft Stampfenbach hatte vor kurzem die Vertreter der städtischen Behörden und die Presse zu einer Besichtigung des Caspar Escherhauses eingeladen, das in seiner Entstehung, auf einem viel besuchten Platz gelegen, seit Monaten von der Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt wurde. Ist dieses Haus doch der erste Baublock, der der Erschließung des gesamten Neumühle- und Stampfenbachareals dienen wird, ein imposanter, gewaltiger Bau, der heute schon, trotzdem mit ihm nur der kleinste Teil der projektierten Bauten erstellt worden ist, zeigt, welch prächtiges, großstädtisches Quartier da unten entstehen wird. Herr Redaktor Bierbaum entwirft in der „N. Z. Z.“ von dieser Anlage folgendes Bild:

Die Wasserkraftsanlagen unterhalb der Bahnhofbrücke sind längst verschwunden und Wagen auf Wagen Erde werden herangefahren, um das zukünftige Neumühlequai fertig zu stellen, dessen gewaltige Mauern vom Limmat-Spiegel aus emporsteigen. Mit Eifer arbeiten hunderte von Händen an der Walchebrücke, die die längst ersehnte Entlastung der Bahnhofbrücke bringen wird und die besonders für den IV. Stadtkreis ein äußerst wertvolles Verbindungsmittel bilden dürfte. Straßen und Plätze in diesem neuen Quartier sind längst projektiert und wenn erst einmal das alte Schlachthaus verschwunden ist und damit die Bahn frei wird für eine ungehinderte Entwicklung, so wird auf dem jetzt brach liegenden Terrain ein neues Stück Zürich entstehen, das dank seiner Lage in der Nähe des Hauptbahnhofes und des Zentrums der Stadt bald zu einer wichtigen Geschäftsgegend Zürichs werden wird. Auf diese Perspektive hin will das Caspar Escherhaus in erster Linie ein Geschäftshaus sein, ein Bau mit Läden, Büros und Magazinen, und schon die gewaltige Ausdehnung des Gebäudes, die langen Fensterreihen und die gleichmäßige Einteilung spricht für diese Ansicht.

Der erste Rundgang unter Leitung der Ersteller des Hauses, der Architekten Baurat Ahrens und Witschi, bot des Interessanten viel. Großzügig ist alles angelegt, vom Keller bis zum Dachboden hinauf und es bedurfte schon kundiger Führung, um in dem Labyrinth von Räumen sich nicht zu verirren. Nicht weniger als 360 nummerierte Zimmer birgt der Baublock, dessen Fassade an der Stampfenbachstraße 106 m lang ist. 3300 m² beträgt die überbaute Fläche, von denen etwa 2700 m² vermietbare Nutzfläche pro Stockwerk sind. 15 Läden ziehen sich um das ganze Haus herum und überdies hat ein großes Kinematographentheater mit etwa 400 Sitzplätzen gefunden.

Es wird noch Gelegenheit geben, auf die Inneneinrichtung des Caspar Escherhauses näher zurückzukommen, dessen Baukosten gegen 5 1/2 Mill. Fr. betragen haben. Das ganze Haus ist mit Zentralheizung, Warmwasserleitung, Ventilatoren, Gas und elektrischer Beleuchtung versehen und eine Reihe von Personen- und Warenaufzügen vermitteln den Verkehr in die sechs Stockwerke der einzelnen Häusergruppen, die in gewaltigen Lichthöfen zusammenstoßen. Das ganze Bauwerk ist bis auf wenige Teile in armiertem Beton ausgeführt. Mit ihm waren nach den Erklärungen der Bauleitung alle Schwierigkeiten der Bauausführung mit verhältnismäßiger Leichtigkeit zu überwinden und der Rundgang zeigte, in welcher Vielseitigkeit Eisenbeton angewendet worden ist. Man glaubt gerne den Versicherungen, daß alle Mittel der modernen Kunstfertigkeit und Technik und alle Hilfsmittel der modernen Baukunst aufgeboden wurden, um etwas Gediegenes und solides in verhältnismäßig kurzer Zeit auf den Platz zu stellen. Denn der Bau, der in zwei Abschnitten zur Ausführung kam, hat im ganzen nur etwa anderthalb Jahre in Anspruch genommen. Sehr schön ist vor allem der Haupteingang gegen die Limmat gelungen. Das in Marmor gekleidete Vestibül enthält u. a. ein Porträtmedaillon Caspar Eschers. Ein zweiter Eingang liegt an der Stampfenbachstraße und eine Durchfahrt verbindet den neuen Walchepplatz mit der Stampfenbachstraße. Hier haben zwei gewaltige, in Kupfer getriebene Gruppen des Bildhauers Feuerhahn Aufstellung gefunden, die Kraft und die bezähmte Leidenschaft darstellend. Die Decken der Durchgänge sind mit den Kantonswappen geschmückt. Ein zweiter Baublock wird hier später anschließen. Die übrigen Grundstücke auf dem ehemaligen Terrain der Maschinenfabrik Escher-Wyss sind von der Baugenossenschaft Stampfenbach verkauft worden, doch hat sie sich die Genehmigung der

Baupläne vorbehalten, so daß kaum zu befürchten ist, es werde die Einheitlichkeit der ganzen Anlage durch Sonderstil gestört.

Über den baulichen Aufschwung in Lugano

wird dem „Bund“ berichtet:

Vor acht oder neun Jahren erschien im Selbstverlag eine Broschüre von Sandor v. Lavis unter dem Titel *Luganeser Hotel-Industrie und Fremdenverkehr, kritische Betrachtungen*. In dieser Schrift verlangte der Autor unter anderem für Lugano einen Kurssaal, für Lugano bessere Straßen, für Lugano mehr Licht!

Herr Lavis darf auf seine Luganeser stolz sein, sie haben seinen Warnungsruf wohl verstanden und mit großer Energie sich aufgerafft. Ein schaffensfreudiger Geist hat den früheren kleinlichen politischen Zänkereien Platz gemacht und die Folge davon ist, daß Lugano endlich den ihm gebührenden Rang in der Reihe der erstklassigen Fremdenplätze der Schweiz einnimmt. Im Ostende der schattigen Seepromenade ist ein hübscher Kurssaal entstanden, der unter guter Führung steht und dem Besucher Luganos außer den unvermeidlichen „petits chevaux“ oder „Boules“ klassische Konzerte, gute Variété-Aufführungen und einen eleganten neutralen Versammlungsort bietet.

Die Straßen und Plätze und öffentlichen Lokale der Stadt erstrahlen abends in einer Flut elektrischen Lichtes, das von dem großartigen elektrischen Kraftwerk der Verzasca geliefert wird.

Neue breite Straßen, ideal schöne Quaianlagen, Treppen und Trottoirs verbinden und umgürten das weitausgedehnte Stadtbild, vom hochgelegenen Bahnhof bis zur Stadt, vom Westend des Paradiso bis zum Ostend bei Cassarate! Die Hauptstraßen und Promenaden sind nach dem neuesten System makadamisiert und werden reichlich geprengt. Damit wäre der Wunschzettel Sandor v. Lavis aus dem Jahr 1904 erfüllt gewesen, doch ist man viel weiter gegangen!

Die elektrischen Tramlinien wurden verlängert, neue bequeme Wagen wurden angeschafft, die Gotthardbahnstation mit der Zentral-Dampfschiff-Lände verbunden, links und rechts das Cassarate-Tal hinauf sind zwei neue elektrische Bähnchen dem Betrieb übergeben worden, das eine führt nach Tesserete und erleichtert dem Touristen all die wundervollen Ausflüge nach Canobbio, Porza, S. Bernardo, Kloster Bigaro und Capriasca, das andere führt nach Dino, durch eine gartenähnliche fruchtbare Landschaft und ermöglicht Exkursionen nach dem uralten Dörfchen Sonvico, und all den andern heimeligen oder romantischen Ortschaften: Villa, Cadro, Daveico, Saragno usw. In absehbarer Zeit wird wohl auch das Projekt zu Stande kommen, das bei Cagiallo die Cassarate-Schlucht überbrücken und beide Bähnchen verbinden will, um so eine der herrlichsten Rundfahrten zu schaffen!

Doch wir sind noch lange nicht am Ende unserer Liste:

Der immer steigende Erfolg der Salvatore-Bahn im Südwesten von Lugano, die seit zwanzig Jahren hunderttausenden von Touristen den unvergleichlichen Rundblick über Seen, Täler und Bergketten des Sottogeneri gewährte, hat ein ähnliches Werk im Osten entstehen lassen, und seit einigen Monaten ist die Drahtseilbahn auf den Monte Bré dem Betrieb übergeben worden. An den sonnigen frucht- und blumenreichen Halden des Monte Bré, über schön geschwungene Viadukte, durch tiefe, kühle Tunnel führt die neue Bergbahn in 40 Min. vom Dörfchen Cassarate über Suvig-

liana nach der Spitze. Auch auf diesem Gipfel ist die Aussicht wunderschön, obgleich der mächtige Berggücken des Monte Volia den Auszug nach Norden einschränkt. Dafür scheint uns hier das Landschaftsbild lieblicher, freundlicher. Am Salvatore ist alles starre, festsige Großartigkeit, hier am Bré alles duftige Lebensfreude.

Da wir beim Thema der Bergbahnen sind, sei gleich noch erwähnt, daß schräg gegenüber Lugano, von S. Margherita am See, nach Vanzo d'Intelvi auf italienischem Gebiet eine dritte Drahtseilbahn den Caprinoberg erklimmt.

Die Dampfschiffsgesellschaft auf dem Luganer-See vergrößerte ihre Flotte in den letzten zehn Jahren um fünf schöne, moderne Salondampfer, und baute sich am Quai Vincenzo Vela einen Palast, sie organisiert außer den fahrplanmäßigen Rundtouren während der Saison zahlreiche Extra-Veranlagungsfahrten auf reichbesagten, musiktbegleiteten Schiffen.

Eine Privatgesellschaft, welche eine Anzahl kleiner schnellfahrender Dampfschwalben in Verkehr gestellt hatte, mußte leider dies Jahr den Betrieb einstellen, zur bitteren Enttäuschung der fremden und einheimischen Uferbewohner.

Auch auf baulichem Gebiet machte Lugano enorme Fortschritte. Aus dem fernen Argentinien sind eine Anzahl Tessiner Multimillionäre heimgekehrt, die nun weiteisen im Erstellen von pompösen Villen und Palästen. Einer dieser Dollarmagnaten, Herr Gargantini, erwirbt für eine Million den einzig noch freien Bauplatz am Quai in der Nähe des Theaters Apollo und des Kurssaales und soll nun auf demselben mit einem weiteren Kostenaufwand von fünf Millionen ein ganzes Palast-Viertel erstellen lassen, mit großartigen Lauben und hochfeinen Magazinen. Auch das neue Postgebäude ist endlich fertig geworden, und wenn auch der äußere Anblick mit seinen allzuschweren, massiven, festungsartigen, Granitmauern mehr von wahrhaftem Schweizertum als von feinem Kunstverständnis zeugt, so entschädigt dafür die innere dekorative Ausstattung reichlich. Altmeister Prof. Barzaghi hat mit seinem Farbensinn, mit der heutzutage so selten gewordenen vornehmen Eleganz und sichern zielbewußten Künslertum eine Anzahl Panneaux geschaffen, die von Fremden und Einheimischen, von Kennern und Profanen einstimmig bewundert werden. Möchte dieses Plebiszit, das unstreitig den sichersten Beweis für die Tüchtigkeit des Künstlers bildet, unsere Stadtväter vermögen, den hochverdienten Meister in die Kommission des städtischen Kunstmuseums (Stiftung Canio) aufzunehmen!

Es seien noch erwähnt die zwei Riesenbauten des neuen Bürgerhospitals und des städtischen Lyceums (Kantonschule). Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß nirgends in der Schweiz, proportionell zur Bevölkerungszahl, eine solche enorme Bautätigkeit entfaltet wurde, wie hier in Lugano und Umgebung. Im Jahre 1911 sollen über 90 neue Häuser im Bau begriffen gewesen sein!

Die Perle aber aller unserer Errungenschaften ist unstreitig der durch die Gemeinde Lugano vor wenigen Wochen zustande gekommene Ankauf der prachtvollen, enormen Besitzung Villa und Park Ciani-Gab-rini. Wenn auch der Ankaufspreis von 1,800,000 Fr. auf den ersten Blick für unser immer noch relativ kleines Städtchen als ein finanzielles Wagnis erscheint, so sind die Vorteile, welche diese Akquisition Lugano bringen wird, so zahlreich und bedeutend, daß das große Geldopfer im Vergleich dazu, wohl gerechtfertigt ist, umso mehr als die Konditionen des Vertrages geradezu märchenhaft günstig sind. Die Stadt hat fünfzig Jahre Zeit, um die Kaufsumme auszahlend und sie verzinst dem Besitzer das Kapital zu 3%!